



Tiernaturheilmedizin

TIERHEILPRAXIS DRESBACH & KOLLEGEN



Achtung Zecken!

Zecken sind parasitäre Spinnentiere und gehören zur Ordnung der Milben. Für die Eiablage und den Entwicklungszyklus von der Larve über die Nymphe zur adulten Zecke benötigen sie Blut, welches durch das parasitäre Saugen an einem geeigneten Wirt – Mensch oder Tier – aufgenommen wird. Bei unseren Haustieren finden wir vor allem Spezies der Gattung Ixodes. Mehr und mehr werden aber auch Zecken die in anderen Ländern beheimatet sind bei uns heimisch und schleusen neue Erkrankungen ein.

Zecken finden sich überwiegend in Sträuchern und Gräsern bis zu einer Höhe von 1,50 m oder im Unterholz. An vorbeigehenden Menschen oder Tieren lassen sich die Zecken von dort abstreifen und krabbeln über Fell oder Kleidung bis zu einer günstigen Körperstelle für den Biss/Stich und Saugakt.

Zeckensaison

In der Vergangenheit galten die Monate Mai und Juni sowie September, Oktober als die Zeckenbiss stärksten Phasen. Heute wächst ihre Population bereits im März stark an und hält sich bis Mai teilweise Juni. In den heißen Monaten gehen die Zeckenbissraten weitest gehend zurück, bis im September – und bei den langen, milden Herbstmonaten teilweise auch bis November – ein zweiter Höhepunkt anwächst. Bei einer so stark verlängerten Zeckenperiode ist es nicht verwunderlich, dass auch die Infektionsrate wächst.

Sowohl die weibliche, als auch die männliche Zecke saugen Blut. Eine weibliche Zecke wird jedoch bis zu 3 cm groß und kann für eine ungestörte Blutmahlzeit auch bis zu 2 Wochen am Wirtstier verbleiben.

Gefahr durch Zeckenstich

Theoretisch ist der Stich einer gesunden Zecke nicht weiter gefährlich. Das Gefahrenpotenzial liegt aber in der Erregerübertragung von kranken Zecken durch Vieren und Bakterien. Besonders relevant sind die durch Zecken übertragenen Erkrankungen FSME (Frühsommer Meningoenzephalitis), Borreliose, Ehrlichiose (Anaplasmen) und Babesiose.



FSME (Frühsommer Meningoenzephalitis)

FSME spielt beim Hund eine untergeordnete Rolle. Zwar wurden in der Vergangenheit sporadisch Erregernachweise erbracht, doch verläuft diese Erkrankung beim Tier meist symptomlos. In wenigen Ausnahmefällen von bereits stark geschwächten Tieren kam es zu neurologischen Symptomen.

Borreliose

Wesentlich häufiger und problematischer ist dagegen die Erkrankung durch *Borrelia burgdorferi*, die Borreliose. Es handelt sich dabei um ein Bakterium das im Darm der Zecke lebt und während des Saugakts durch den Verdauungstrakt empor wandert bis zu den Speicheldrüsen um dort mit dem Speichel in das Nahrungsoffer einzuwandern. Allerdings geht diese Wanderung relativ langsam von statten, so dass vom Zeckenstich bis zur Infektion mit dem Erreger mind. 8 - 12 Stunden vergehen. Frisch „angebissene“ Zecken können in der Regel keine Infektion mit Borrelien verursachen. Leider lassen sich bei langhaarigen Rassen, dunklem Fell oder dichter Unterwolle die kleinen Parasiten nur schwer finden und so kommt es häufig zum Überschreiten der 8 - 12-Stunden-Grenze.

In Baden-Württemberg und Bayern trägt stellenweise jede 2. Zecke Borrelien in sich. Damit sind wir absolute deutsche Spitzenreiter.

Bei einer Infektion des Menschen mit *Borrelia burgdorferi* tritt häufig die sogenannte Wanderröte (Erythema migrans) auf, eine kreisrunde Rötung die sich von der Bissstelle ausbreitet. Sollte ein solches Symptom sichtbar werden, ist dringend ärztliche Hilfe anzurufen. Weitaus schwieriger ist diese Früherkennung beim Tier, denn das Fell macht das Erkennen des Erythems unmöglich. Daher sollte besonders auf Symptome der Borreliose geachtet werden. Da sich die Erkrankung sowohl in Gelenken, Geweben, Organen und Nerven manifestieren kann, sind auch die Symptome sehr vielseitig. Häufig reagieren Hunde aber mit wiederkehrenden Fieberschüben, Gelenk- und Muskelschmerzen, Müdigkeit, Fressunlust. Teilweise wird, vor allem bei älteren Hunden, Arthrose diagnostiziert, obwohl es sich um eine Borreliose-Infektion handelt. Genauere Hinweise können durch Bioresonanzanalyse erbracht werden oder mit Hilfe von spezifischen Labortests.

Borreliose-Therapie

Die Therapie der Borreliose ist sehr umstritten. Im Frühstadium der Infektion, solange die Bakterien noch im Blut aktiv sind, kann Antibiotika verabreicht werden. Die Borrelien haben jedoch die Eigenschaft, sich aus dem Blut zurückzuziehen und in die Gelenke einzuwandern. Dort umgehen sie erfolgreich das Immunsystem und somit auch jeder Antibiotikatherapie. Gleichzeitig schwächt Antibiotika auch das Immunsystem, weshalb eine körpereigene Reaktion auf die Borrelien nicht mehr stattfinden kann. Diese Gelegenheit nutzen die Borrelien um sicherneut im Blut zu vermehren und sich im Organismus zu verteilen. Daher ist von einer Antibiotikatherapie aus unserer Sicht im weiteren Krankheitsverlauf abzuzuraten.

Stattdessen gehen wir gezielt mit Borrelia-Nosoden vor, die die Gelenke stärken und die spezifische Abwehr auf die Borrelien aufmerksam macht. Zusätzlich wird mit entsäuernden Medikamenten die Zellmembran der Borrelien angegriffen so dass diese in Kürze zu Grunde gehen. Eine speziell Immunsteigernde Therapie rundet das Konzept ab.

Ehrlichiose/Anaplasmen

Noch vor einigen Jahren als „Reisekrankheit“ für den Mittelmeerraum bekannt, war *Ehrlichia canis* in unseren Regionen selten. Immer häufiger wird der Erregernachweis bei Tieren die nie im Ausland waren erbracht. Ähnlich wie bei *Borrelia burgdorferi*, lebt *Ehrlichia canis* im Verdauungstrakt der Zecke und wird durch den Speichel übertragen. Dieser Erreger hat ebenfalls die Eigenschaft, sich dem Immunsystem zu entziehen indem er sich in den Zellen des Immunsystems einnistet und somit nicht erkannt wird. In der Rückzugsphase bildet *Ehrlichia canis* kleine abgekapselte Auflagerungen auf den Schleimhäuten von z.B. Darm oder Lungen. Die Symptome sind je nach befallenen Gewebe unterschiedlich. Häufig treten aber Lymphknotenschwellungen, wiederkehrende Fieberschübe, Durchfall, Atemnot und Nasenausfluss auf.

Bei der ganzheitlichen Behandlung stehen neben der Immunstärkung, Leber- und Nieren- sowie Darm- bzw. Lungentherapie im Vordergrund. Auch eine einmalige Antibiotikatherapie kann im Anfangsstadium sinnvoll sein.

Potenziell gefährdet

Bis heute ist nicht völlig geklärt, weshalb einige Tiere weitgehend verschont bleiben und andere diese Parasiten förmlich anziehen.

Wichtige Differenzierungen konnten aber vor allem bei der Fellfarbe gemacht werden. Demnach sind Tiere mit weißem bzw. hellem Fell häufiger betroffen als Tiere mit dunklem Fell.

In der Tierheilpraxis konnten weitere Zusammenhänge mit leber- und nierenschwachen Tieren sowie Allergie- oder Auto-Immun-erkrankte Tiere festgestellt werden.

Auch mit Trockenfutter ernährte Tiere scheinen eher eine Disposition für Zeckenbefall zu entwickeln als bei Rohfütterung. Bei all diesen Erhebungen ist natürlich immer die Umgebung, die Gassirouten sowie die Nutzung des Tieres relevant.

Parasitenabwehr

Was kann also getan werden um diese und andere Parasiten fernzuhalten? Natürlich steht an oberster Stelle die „Gesunderhaltung“. Gesunde Tiere haben weniger Ausdünstungen und werden daher seltener von Zecken befallen als kranke Tiere (natürlich immer unter Berücksichtigung der äußeren Einflüsse).

Da aber auf den Umstand einer Primärerkrankung oder hellen Fellfarbe etc. nicht immer Einfluss genommen werden kann, braucht es äußerliche, effektive Abwehrmechanismen.

Erhältlich sind eine Vielzahl von Spot-On-Präparaten gegen Ektoparasiten, die einfach auf die Haut aufgebracht werden. Leider sind diese chemischen Präparate leber- und nierenschädigend und rufen häufig an der aufgetragenen Stelle Juckreiz und Haarausfall hervor. Einem Tier, dass auf Grund einer Leber- oder Nierenschwäche vermehrt von Zecken befallen wird, sollte natürlich nicht noch zusätzlich durch die chemische Keule geschwächt werden. Dazu kommt, dass viele Zecken trotz des chemisch toxischen Spot-On-Präparats das Tier befallen, dann aber auf Grund des Giftes während des Stichs verenden und dabei in die Wunde erbrechen. Damit werden sofort die gefährlichen Darmbakterien wie *Borrelia burgdorferi* oder *Erliaha canis* übertragen.



Alternativen: MargoPlant care

In Zusammenarbeit mit unseren Patienten haben wir eine gute Alternative zum chemischen Parasitenschutz entwickelt:

Das Zecken- und Flohschutzpräparat MargoPlant care.

Basierend auf Margosa Extrakt und Kokosöl, beinhaltet es keine Zusätze von ätherischen Ölen oder anderen Repellentien. Es wurde größten Wert auf Verträglichkeit und Hautpflege gelegt und ganz bewusst keine ätherischen Öle beigemischt, da diese viel zu stark für die Tiernasen duften und ihrerseits wieder über die Leber verstoffwechselt werden müssen – für Katzen sogar giftig sind.

MargoPlant care wirkt gezielt gegen Zecken und Flöhe und hemmt darüber hinaus die Vermehrung der Parasiten, was besonders bei Flohbefall von großer Bedeutung ist. Margosa Extrakt wirkt bei allen Spinnentieren. Dazu zählen nicht nur Zecken und Flöhe sondern z.B. auch Ohr- und Krätzmilben sowie Hausstaubmilben und Herbstgrasmilben welche deshalb im Wirkungsspektrum von **MargoPlant care** inbegriffen sind.

Geeignet ist **MargoPlant care** für Hunde und sogar für Katzen, die wegen ihrer physiologischen Leberschwäche viele pflanzliche Stoffe nicht vertragen (z.B. ätherische Duftstoffe).

MargoPlant care ist ausschließlich bei Tiernaturheilmedizin erhältlich.

Bestellungen können telefonisch oder über unsere Internetseite www.tiernaturheilmedizin.de getätigt werden.

Impfung

Natürlich existiert auch ein Impfstoff gegen Borreliose. In der Naturheilpraxis begegnen uns jedoch viele Fälle von *Borrelia*-Infektionen trotz Impfung. Auch konnten wir feststellen, dass Borreliose-Symptome kurze Zeit nach einer solchen Impfung auftraten, ohne dass das Tier mit Zecken in Kontakt kam. Bereits das Zulassungsverfahren des Borreliose-Impfstoffs war sehr fraglich. Daher stellt sich uns die Frage, ob eine Borreliose-Impfung überhaupt Sinn macht. Aus diesem Grund empfehlen wir statt einer Impfung einen gezielten **Borreliose-Schutz aus unserer Naturheilpraxis**.

Die Borrelien werden vom Immunsystem erkannt und in ihrer Vermehrung gehemmt, ohne die Möglichkeit zu haben, sich in die Gelenke zurückzuziehen.

Zeckenentfernung

Bei der Entfernung einer Zecke sollte darauf geachtet werden, nicht den Körper zu quetschen, da die Zecke dann häufig erbricht und so die Darmbakterien (*Borrelien*, *Erliaha* etc.) sofort in die Wunde abgegeben werden. Hierzu gibt es spezielle Zeckenpinzetten, die die Zecke direkt am Mundwerkzeug fassen ohne den Körper zu quetschen. Unter einer leichten Drehbewegung – egal in welche Richtung – sollte die Zecke gerade nach oben herausgezogen werden. Anschließend kann auf die Wunde ein Tropfen *Ledum* extern Tinktur aufgebracht werden um die Wunde vor weiteren Komplikationen zu schützen.

Bei Infektionskrankheiten durch Zecken kann in einem unverbindlichen – und bei Tiernaturheilmedizin kostenlosen – Beratungsgespräch im Vorfeld geklärt werden, welche alternative Heilmethode für Ihr Tier in Frage kommt und ob eine Kombination mit schulmedizinischen Mitteln zu empfehlen ist.

Haben Sie Fragen zu Möglichkeiten der Zeckenabwehr, Borreliose-Vorbeugung oder Behandlung der Erkrankungen durch Zecken, sprechen Sie uns gerne an.

Tiernaturheilmedizin

Tierheilpraxis Dresbach & Kollegen

Diana Dresbach

Heilpraktikerin & Tierheilpraktikerin

dresbach@tiernaturheilmedizin.de

Gerne stehen wir Ihnen in unseren Praxisräumen nach Terminvereinbarung zur Verfügung.

Sprechzeiten

Montag – Freitag 9.00 Uhr – 12.00 Uhr
und Donnerstag 15.00 Uhr – 18.00 Uhr

Fon 0 71 42. 33 99 0 – 10

Fax 0 71 42. 33 99 0 – 11

Mobil 0172. 71 49 170

www.tiernaturheilmedizin.de

Praxis

Gerokstraße 52

74321 Bietigheim-Bissingen